

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Kurze Mitteilungen

Verein Sächsischer Ornithologen

2005

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-132254**

## Kurze Mitteilungen

### Stauseen und Tagebauseen in Sachsen als bedeutende Rastgewässer für durchziehende Prachtaucher (*Gavia arctica*)

Reservoirs and opencast-mining lakes in Saxony as important staging places for migrating Black-throated Divers (*Gavia arctica*)

Wie in vielen anderen Teilen des mitteleuropäischen Binnenlandes ist der Prachtaucher (*Gavia arctica*) in Sachsen ein regelmäßiger Durchzügler, wobei die Zahl der im Herbst rastenden Vögel die Zahl der Frühjahrsdurchzügler deutlich überwiegt. Bereits HEYDER (1952) wies auf das regelmäßige Erscheinen der Art an sächsischen Gewässern hin. In den folgenden Jahrzehnten nahm dann die Zahl der Beobachtungen deutlich zu (z. B. ULBRICHT 1980a, 1980b, GRÖSSLER & ROST 1998). Als Ursache für diese Zunahme wurden, neben der gewachsenen Beobachtungstätigkeit, vor allem verbesserte Rastbedingungen für Seetaucher durch die Neuschaffung bzw. -entstehung großer Gewässer (Stauseen, Tagebauseen) angesehen.

In den 1970er-Jahren wurden auf einigen sächsischen Gewässern während des Herbstzuges sehr große Prachtauchertrupps von bis zu 300 Vögeln festgestellt (vgl. ULBRICHT 1980b). CREUTZ (1982) diskutierte diese Massenbeobachtungen in Zusammenhang mit bestimmten Wetterereignissen. Solche Ansammlungen waren für das Binnenland, wo meist nur Einzelvögel oder kleine Trupps beobachtet werden, sehr ungewöhnlich. Als größte im mitteleuropäischen Binnenland festgestellte Zahl galten bis dahin wohl 43 Vögel am 13.11.1957 auf dem Tagebausee Witznitz in der Gegend von Leipzig (KALBE 1959; vgl. BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1966).

Inzwischen ist das Rasten von großen Trupps des Prachtauchers auf dem Herbstzug

im Binnenland zu einer fast alljährlich festgestellten Erscheinung geworden. Die wahrscheinlich aus Skandinavien stammenden Prachtaucher fliegen zu ihren im Mittelmeer gelegenen Winterquartieren in einer relativ schmalen Front und überqueren dabei auch Teile Sachsens, wo sie auf geeigneten Gewässern eine Rast einlegen. Eine Auswertung der vorliegenden Daten aus Deutschland und einigen anderen Ländern Mitteleuropas befindet sich in Vorbereitung (ULBRICHT in Vorber.). Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf die Bedeutung sächsischer Großgewässer als Rastplätze für den Prachtaucher hinzuweisen, damit das als ein naturschutzfachlicher Aspekt gegebenenfalls bei Planungen berücksichtigt werden kann.

Die nachfolgende Übersicht enthält alle Beobachtungen von Prachtauchertrupps (ab zehn Vögel) in Sachsen seit 1970, geordnet nach Rastgewässern, wobei nur jene Gewässer Berücksichtigung fanden, auf denen in der Summe wenigstens 50 Individuen festgestellt wurden.

#### Tagebausee Kleinkoschen, Kamenz (600 ha)

1994: 27.11. 18 (T. SCHNEIDER in BESCHOW & KAMINSKI 1996). 1995: 17.–20.12. max. 312 (R. KAMINSKI, auch T. SCHNEIDER, R. BESCHOW, H. MICHAELIS in BESCHOW & KAMINSKI 1996). 1997: 20.12. 10 (T. SCHNEIDER).

#### Tagebausee Dreieibern, Kamenz (280 ha)

2002: 7.12. 110 (J. ULBRICHT). 2003: 23.11. 25 (J. ULBRICHT). 2004: 2.–3.11. 79 + 29 (M. ZISCHEWSKI), 7.–13.11. Neueinflug 96 + 30 + 31 (D. FABIAN, J. ULBRICHT, W. NACHTIGALL, M. ZISCHEWSKI), 20.11. Neueinflug 131 (J. ULBRICHT).

#### Knappensee, Kamenz (286 ha)

1976: 20.11. 74 (S. KRÜGER). 2002: 7.12. 11 (J. ULBRICHT).

Tab. 1. Phänologie des Prachtaucher-Durchzuges (nur Trupps ab zehn Vögel) in Sachsen.

Monat Dekade	Oktober			November			Dezember		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Individuen	-	12	98	506	829	912	371	451	22
Trupps	-	1	2	12	16	13	10	8	1

Stausee Quitzdorf, Niederschlesischer Oberlausitzkreis (650 ha)

1974: 1.12. 69 (F. MENZEL, H. HASSE, D. NOACK), 3.12. 23 (F. MENZEL). 1977: 27.11. 225 (F. MENZEL). 1979: 24.11. 24 (F. MENZEL). 1980: 25.4. 47 (F. MENZEL). 1981: 14.11. 11 (F. MENZEL). 1984: 9.12. 12, 10.12. 11 (F. MENZEL). 1985: 14.11. 25 (F. MENZEL). 1987: 20.11. 12 (F. MENZEL). 2000: 8.12. 18 (F. MENZEL).

Stausee Bautzen (533 ha)

1976: 20.–21.11. 300 (D. SPERLING, auch H. ZÄHR), 5.12. 20 (D. SPERLING). 1981: 6.11. 34 (R. REITZ, D. SPERLING). 1988: 21.10. 44, 25.10. 86 (R. REITZ). 1990: 5.11. 11 (R. REITZ). 1994: 13.11. 31 (D. SPERLING), 28.11. 10 (R. REITZ). 1995: 5.–6.11. max. 80, 2.–3.12. max. 90 (D. SPERLING). 1996: 9.11. 13 (D. SPERLING). 2001: 29.11. 11 (R. REITZ). 2002: 7.12. 19 (D. SPERLING, J. ULBRICHT). 2003: 16.11. 46 + 56 (D. SPERLING bzw. E. FLÖTER). 2004: 13.11. 27 (D. SPERLING, J. ULBRICHT).

Stausee Zschorna, Riesa-Großenhain (190 ha)

1974: 3.11. 28 (G. LEONHARDT, J. ULBRICHT), 1.12. 10 (Beobachtergruppe ZSCHORNA). 1977: 27.11. 150 (G. LEONHARDT, z. T. P. REUSSE, J. ULBRICHT). 1993: 24.10. 12 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 2004: 7.11. 10 (B. KATZER).

Tagebausee Olbersdorf, Löbau-Zittau (60 ha)

2004: 6.–8.11. 65 (A. STEGEMANN, K. HOFMANN, G. HOFMANN).

Stausee Saidenbach, Mittlerer Erzgebirgskreis (146 ha)

1970: 6.11. 25 (P. KIEKHÖFEL). 1976: 20.–21.11. 10 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1985: 30.11. 29 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1990: 22.–23.11. 17

(H. u. P. KIEKHÖFEL). 1992: 8.11. 36 (P. KIEKHÖFEL). 1995: 15.–19.12. max. 45 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1997: 27.–28.11. max. 320 (H. u. P. KIEKHÖFEL).

Stausee Lehmühle, Weißeritzkreis (135 ha)

1984: 17.11. 12 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1994: 14.11. 16 (H. u. P. KIEKHÖFEL), 27.–28.11. 13 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1995: 16.12. 13 (H. u. P. KIEKHÖFEL).

Stausee Lichtenberg, Freiberg (93 ha)

1984: 17.11. 16 (H. u. P. KIEKHÖFEL). 1997: 28.11. 51 (H. u. P. KIEKHÖFEL).

Die Beobachtungen von Prachtauchertrupps erfolgten fast ausschließlich im Herbst, und zwar im Zeitraum vom 17.10. bis 25.12. (Tab. 1). Feststellungen von Trupps im Frühjahr, maximal 47 Prachtaucher am 25.4.1980 auf dem Stausee Quitzdorf (F. MENZEL), sind eine große Ausnahme.

Bei den genannten Rastgewässern handelt es sich ausnahmslos um für sächsische Verhältnisse große bis sehr große künstliche Gewässer. Anfangs waren es vor allem Stauseen (insbesondere an Talsperren), die von den Trupps zur Rast genutzt wurden; seit den 1990er-Jahren spielen Tagebauseen eine zunehmende Rolle. Einige der letztgenannten Gewässer sind erst vor wenigen Jahren durch die Flutung von Tagebaurestlöchern entstanden. Interessant ist, dass sich die oben aufgeführten Rastgewässer alle in Ostsachsen bzw. im östlichen Erzgebirge befinden. Die weiter westlich gelegenen Teile Sachsens, wo es an geeigneten Großgewässern nicht mangelt, werden zwar regelmäßig von einzelnen Prachtauchern oder kleinen Trupps aufgesucht, doch sind dort sogar Ansammlungen von weniger als 50 Vögeln ausgesprochen selten. Diese Gewässer liegen vermutlich zu weit abseits der Hauptzugroute.

Die Rastdauer großer Prachtttauchertrupps reicht von wenigen Stunden bis zu mehreren Tagen. Insbesondere die Feststellung kurzzeitig rastender Trupps ist sehr vom Zufall abhängig, denn viele potentielle Rastgewässer werden innerhalb der Zugperiode nur an wenigen Tagen kontrolliert. Meist liegen diese Tage an Wochenenden, so dass sogar mehrtägig rastende Verbände unentdeckt bleiben können. Deshalb wird die Zahl der im Gebiet tatsächlich rastenden Vögel – zumindest in einigen Zugperioden – wohl deutlich über der Zahl der festgestellten Vögel liegen. Ein Bild davon, welchen Umfang das Rastgeschehen in einzelnen Jahren annehmen kann, vermitteln die Beobachtungen der Jahre 1995 und 2004.

Im Herbst 1995 sind in Sachsen mindestens 613 Prachtttaucher in Trupps gesehen worden, bei denen es sich sehr wahrscheinlich um verschiedene Individuen gehandelt hat. Es erfolgten im Wesentlichen drei Einflüge: Anfang November, Anfang Dezember und Mitte Dezember. Zum letztgenannten Zeitpunkt rastete eine sehr großer Verband auf dem an der Grenze zum Land Brandenburg gelegenen Tagebausee Kleinkoschen (Landkreis Kamenz). Am 17.12. wurden 312 Vögel gezählt, und am 20.12. waren dort noch 81 Prachtttaucher anwesend (BESCHOW & KAMINSKI 1996).

Das Rastgeschehen im Herbst 2004 war in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen wies dieses Jahr mit ca. 500 in Trupps beobachteten Individuen die zweithöchste Summe rastender Prachtttaucher auf. Zum anderen konzentrierte sich das Rastgeschehen während mehrerer Einflüge zu 80 % auf nur ein Gewässer: den Tagebausee Dreiweibern bei Lohsa (Landkreis Kamenz). Hier stellte M. ZISCHEWSKI am 2.11. 79 Prachtttaucher fest. Am nachfolgenden Tag waren morgens nur noch 28 Vögel anwesend, doch erhöhte sich die Zahl im Verlaufe des Vormittags durch Neankömmlinge auf 57 Vögel. Insgesamt haben an diesen beiden Tagen somit 108 Prachtttaucher auf dem See gerastet. Diese Vögel sind an den Folgetagen abgezogen, denn am 6.11. war nur noch ein Tier festzustellen. Am 7.11. fand ein weiterer Einflug

statt; es wurden 96 Prachtttaucher auf demselben Tagebausee gezählt (D. FABIAN, J. ULBRICHT). An den nachfolgenden Tagen verringerte sich diese Anzahl durch den Abzug von Vögeln zwar nach und nach, doch trafen – zumindest am 12. und 13.11. – auch neue Trupps ein. Am Nachmittag des 13.11. waren alle bis auf einen Prachtttaucher abgezogen. Insgesamt dürften in dieser Woche wenigstens 157 Vögel auf dem Gewässer gerastet haben. Ein neuer Masseneinflug wurde am 20.11. registriert: Auf dem Tagebausee Dreiweibern hielten sich 131 neu angekommene Prachtttaucher auf (J. ULBRICHT). Am 21.11. waren diese Vögel bereits weitergezogen. Im Zeitraum vom 2. bis 20. November 2004 legten somit mindestens 396 Prachtttaucher auf diesem Tagebausee eine Rast ein; ein Teil der Vögel verweilte mehrere Tage.

Es stellt sich die Frage, warum gerade der Tagebausee Dreiweibern im Herbst 2004 eine solche Anziehung auf die Prachtttaucher ausgeübt hat. Eine wichtige Voraussetzung für eine mehrtägige Rast großer Verbände ist sicher ein gutes Nahrungsangebot. Im Tagebausee Dreiweibern scheint ausreichend Nahrung vorhanden zu sein, denn es konnte beobachtet werden, dass die Prachtttaucher bei ihren, meist gemeinschaftlich durchgeführten Fischjagden nicht selten Beute machten. Von Bedeutung ist vermutlich auch die Störungsarmut eines Gewässers. Auch in dieser Hinsicht herrschen am Tagebausee Dreiweibern günstige Bedingungen, da er von touristischen Aktivitäten auf der Wasserfläche (Boote, Surfer u. dgl.) zur Zeit noch verschont wird. Das wird sich in absehbarer Zeit – wie an vielen Tagebauseen – aber ändern. Dass der Tagebausee Dreiweibern im Verlaufe eines Monats gleich mehrfach von großen Prachtttauchertrupps aufgesucht wurde, während auf den meisten anderen geeigneten Gewässern zu dieser Zeit nur wenige Vögel rasteten, spricht nicht nur für eine gewisse Bevorzugung, sondern auch dafür, dass sich offenbar eine Rasttradition zu diesem See herausgebildet hat. Auch zu einigen anderen regelmäßig von großen Trupps aufgesuchten Gewässern (z. B. Stausee Bautzen)

scheint eine solche Beziehung zu bestehen. Wichtig ist, dass an solchen traditionellen Prachttaucher-Rastgewässern die oben genannten Rastbedingungen für die Art erhalten bleiben. Zudem sollten im Umfeld dieser Gewässer keine Windkraftanlagen errichtet werden, da diese für die Taucher während des Landeanfluges eine Gefahr darstellen können, denn nicht selten herrschen an Massenzugtagen schlechte Sichtverhältnisse.

Allen Beobachtern sei für die Mitteilung ihrer Daten gedankt. Mein besonderer Dank gilt HELGA und PETER KIEKHÖFEL (Freiberg), FRANZ MENZEL (Niesky), RÜDIGER REITZ (Großpostwitz) und DIETMAR SPERLING (Bautzen) dafür, dass sie zum Teil länger zurückliegende Beobachtungsdaten aus ihren Tagebüchern herausgesucht haben.

### Literatur

- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. – Wiesbaden.
- BESCHOW, R. & R. KAMINSKI (1996): Zum Vorkommen der Seetaucher (*Gaviidae*) in Südost-Brandenburg. – Otis 4, 50–67.
- CREUTZ, G. (1982): Die Wetterlage bei Großeinflügen des Prachttauchers (*Gavia arctica*) in der Oberlausitz. – Beitr. Vogelkd. 28, 139–142.
- GRÖSSLER, K. & F. ROST (1998): Prachttaucher – *Gavia arctica* (L., 1758). In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 127–128.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.
- KALBE, L. (1959): Zur Verbreitung und Ökologie der Wirbeltiere an stillgelegten Braunkohlengruben im Süden Leipzigs. – Wiss. Zeitschr. Karl-Marx-Univ. Leipzig 8, 431–462.
- ULBRICHT, J. (1980a): Vorkommen der Seetaucher (*Gaviidae*) und des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im mittleren Oberelbe-Röder-Gebiet. – Beitr. Vogelkd. 26, 33–48.
- (1980b): Die Seetaucher (*Gaviidae*) in der Oberlausitz einschließlich des gesamten Bezirkes Dresden. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53 (6), 1–12.

Dr. JOACHIM ULBRICHT, Sächsische Vogelschutzzone, Park 2, 02699 Neschwitz (E-Mail: joachim.ulbricht@vogelschutzzone-neschwitz.de)

### Graugans (*Anser anser*) nun auch Brutvogel im Kreis Stollberg

The Greylag Goose (*Anser anser*) is now a breeding bird in the Stollberg administrative district

Nachdem Graugänse bereits 2002 und 2003 an einem Absetzbecken im Gebiet der Stadt Zwickau gebrütet haben (HÄSSLER & HALBAUER 2004), gelang 2004 der erste Brutnachweis im Kreis Stollberg. Im Folgenden soll der Verlauf dieser Besiedlung kurz dargestellt werden.

Schon in den beiden Jahren vorher hielt sich ein Grauganspaar (vermutlich dasselbe) im späteren Brutgebiet auf. 2002 wurden am 24.4. drei und am 29.4. zwei Graugänse auf dem Hohlteich Neuoelsnitz beobachtet, 2003

ein Paar am 15.3., 11.4., 29.4., 13.8. und 11.10. wiederum auf dem Hohlteich sowie am 20.4. und 29.4. auf dem ca. 1,3 km entfernten Waldteich Waldesruh.

2004 wurde das Paar am 18.3. zuerst auf dem Hohlteich gesehen. Am 20.3. war es auf den Waldteich Waldesruh gewechselt, wo ein Vogel auf einer kleinen Insel im Teich schon Nistmaterial zupfte. Zwei Tage später saß dort eine Gans auf dem Nest. Da sie dann tagsüber nicht mehr anzutreffen war, handelte es sich wohl um die Legephase. Am 2.4. wurde eine Graugans fest brütend beobachtet (Abb. 1). Erstmals am 27.4. waren die Altvögel mit drei kleinen pulli dann auf dem Hohlteich zu sehen, der offenbar unmittelbar nach dem Schlupf der Jungen aufgesucht wurde (Abb. 2). Hier hielt sich die Familie in

den folgenden Monaten auf, bis die Jungen flügel wurden. Danach war der Familienverband regelmäßig an verschiedenen Teichen in einem Umkreis von maximal 1,5 km um den Hohlteich anzutreffen. Ende Oktober verließen die Graugänse das Brutgebiet.

Der weniger als 0,5 ha große Waldteich Waldesruh liegt am nordwestlichen Rand des Lohwaldes, der den kleinen Teich fast völlig umschließt. Lediglich die Nordseite grenzt an eine Straße. Am Ostufer befindet sich ein bis 10 m breiter Streifen aus Flatterbinse (*Juncus effusus*). In der Mitte gibt es eine nur wenige Quadratmeter große Insel, die als Brutplatz diente. Der wahrscheinlich durch bergbauliche Tätigkeit entstandene Hohlteich zählt mit knapp 4 ha zu den größten Teichen des Kreises Stollberg. Er ist der namensgebende Teil eines seit 1996 bestehenden Naturschutzgebietes, in dem auch die umgebenden Laubwälder integriert sind (Staatliches Umweltfachamt Chemnitz 1999). Der Teich besitzt keine Röhrichtzone. Lediglich einige überhängende Äste und wenige Büten der Flatterbinse bilden im südwestlichen Teil spärliche Uferstrukturen. Über die Hälfte der Uferlinie wird von Anglern genutzt. Diese und andere Besucher sorgten stets für ausgiebige Zufütterung.

Bisher waren im Kreis Stollberg noch niemals brütende Graugänse festgestellt worden.



Abb. 1. Brütende Graugans auf dem Waldteich Waldesruh. – Foto: T. HALLFARTH. (3.4.2004).

Die aktuelle Ansiedlung erfolgte sehr wahrscheinlich aus Nachkommen ausgesetzter oder entflugener Vögel, da sich die Gänse füttern ließen und Merkmale der östlichen Unterart *rubrirostris* zeigten (rosafarbener Schnabel). Sie waren unberingt. Die Ansiedlung ist wohl in Zusammenhang mit den Bruten 2002–2003 in Zwickau und den Brutzeitbeobachtungen 1999–2003 auf einem Parkeich in Lichtenstein zu sehen (HÄSSLER & HALBAUER 2004); diese Orte befinden sich 22 bzw. 10 km von den Teichen in Neuoe-

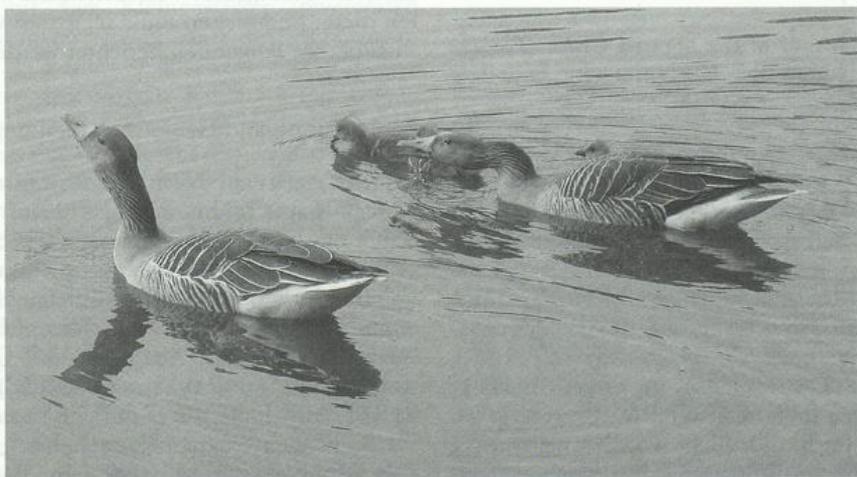


Abb. 2. Grauganspaar mit Jungen auf dem Hohlteich Neuoelesnitz. – Foto: T. HALLFARTH (28.4.2004).

nitz entfernt. Auch 2004 hat wieder ein Grauganspaar auf dem Absetzbecken in Zwickau gebrütet (C. HÄSSLER, pers. Mitt.). Auf dem Parkteich in Lichtenstein soll es nach Aussagen von Einwohnern ebenfalls schon zu erfolgreichen Bruten gekommen sein. HÄSSLER & HALBAUER (2004) erwähnen in Bezug auf eine mögliche Herkunft dieser Vögel die sächsische Population im Moritzburger Teichgebiet, doch ist auch eine Einwanderung aus anderen Regionen möglich. Vor allem in Bayern breiten sich nichtautochthone Graugänse schon seit geraumer Zeit in Richtung Norden aus. Beispielsweise wurde das Fränkische Weihergebiet bei Höchststadt an der Aisch 1994 besiedelt, heute gibt es dort bereits über zehn Paare (KRAUS & KRAUSS 2003). Derartige Ansiedlungen durch ausgesetzte Vögel hat es an vielen Orten Mitteleuropas gegeben (BAUER & BERTHOLD 1996). Es wird auf jeden Fall interessant sein, die weitere Entwicklung der Graugans-Brutbestände in Südwest-Sachsen zu verfolgen.

#### Brutnachweis des Tüpfelsumpfhuhns (*Porzana porzana*) im Stadtgebiet von Chemnitz (Sachsen)

#### Breeding record of the Spotted Crake (*Porzana porzana*) within the Chemnitz city boundary (Saxony)

Das Tüpfelsumpfhuhn ist in Sachsen ein sehr seltener Brutvogel (MELDE et al. 1998, RAU et al. 2003). Am beständigsten wird es noch in den Teichgebieten der Oberlausitz im östlichen Teil Sachsens angetroffen (STEFENS et al. 1998). Nur extrem wenige Brutnachweise liegen bisher aus dem Regierungsbezirk Chemnitz vor. Nach dem von HOLUPIREK & DICK (1965) in ungewöhnlicher Höhenlage (600 m ü. NN) im Erzgebirge an einem Teich nördlich von Scheibenberg beschriebenen Brutnachweis dokumentieren HERING (1997), HÄSSLER (2001) und ERNST

Für ergänzende Beobachtungsdaten danke ich herzlich G. FANGHÄNEL (Heinrichsart), C. HÄSSLER (Fraureuth), R. HECHTL (Lugau) und L. PFLEGER (Lugau).

#### Literatur

- BAUER, H. G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
- HÄSSLER, C. & J. HALBAUER (2004): Die Graugans (*Anser anser*) als neuer Brutvogel im Gebiet der Stadt Zwickau. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, 422–424.
- KRAUS, M. & W. KRAUSS (2003): 150 Jahre Avifaunistik im „Fränkischen Weihergebiet“: Die Vogelwelt des A. J. Jäckel (1822–1885) im Vergleich zu heute. – Ornithol. Anz. 42, 161–212.
- Staatliches Umweltfachamt Chemnitz (1999): Geschützte Natur im Landkreis Stollberg. – Burgstädt.
- THOMAS HALLFARTH, Wiesenstraße 3, 09376 Oelsnitz (E-Mail: thomas.hallfarth@t-online.de

(2002) weitere Bruten bzw. Bruthinweise aus Südwestsachsen. Überraschend konnte nun auch im Stadtgebiet von Chemnitz das Nisten dieser heimlichen Ralle registriert werden, worüber im Folgenden berichtet werden soll.

#### Beobachtung und Gebietsbeschreibung

In den späten Nachmittagsstunden des 30.6.2004 unternahm ich einen Kontrollgang durch das Gelände der ehemaligen Absetzbecken der Kläranlage Heinersdorf. Um relativ unbemerkt beobachten zu können, blieb ich einige Zeit auf einem mit Gehölzen bewachsenen Damm am Westrand des Gebietes stehen. Der Standort erwies sich als günstig, da ich seitlich in mit Röhricht bewachsene Flächen hineinschauen konnte. Nach einiger Zeit erblickte ich plötzlich am Rand der Röhrichtfläche ein Tüpfelsumpfhuhn, das

eifrig zwischen einem *Typha*-Bestand und auf kleinen offenen Schlammflächen am Rand eines Tümpels nach Nahrung suchte. Zielstrebig lief der Vogel dabei mehr oder weniger der Uferlinie folgend am Rand des Kleingewässers entlang. Begleitet wurde die Ralle von zwei kleinen, nur wenige Tage alten Dunenjungten. Die völlig schwarzen Pulli, die durch ihre bunten Schnäbel (fleischfarben rot, in der Mitte schwarz und an der Spitze weiß) auffielen, pickten ebenfalls Nahrung auf. Nach kurzer Beobachtungszeit verschwanden die Vögel im Röhricht. Um die Mittagszeit des 2.7. beobachtete ich die Rallen nochmals ca. zehn Minuten lang am selben Standort, wobei allerdings nur noch ein Junges anwesend war. Wiederum suchten sie in ähnlicher Weise wie am ersten Beobachtungstag nach Nahrung. Mehrfach lief der Altvogel dabei auch in die Randbereiche des sehr flachen Tümpels hinein. Das Junge entfernte sich wiederholt relativ weit (bis zu ca. 10 m) vom Altvogel, wurde aber von diesem auch mehrfach gefüttert. Letztmalig sah ich die beiden Vögel in diesem Gelände für einige Minuten am 3.7. gegen sieben Uhr. Spätere Kontrollen in den Folgewochen blieben erfolglos.

An allen Beobachtungstagen betrug die Entfernung zwischen den Rallen und mir ca. 30 m. Lautäußerungen vernahm ich nie. Zwischen den Tüpfelsumpfhühnern und einem auf dem Kleingewässer anwesenden Blesshuhnpaar (*Fulica atra*) mit vier Jungen gab es keinerlei Reaktionen. Der Abstand zwischen den Vögeln beider Arten betrug minimal ca. 7 m. Das ca. 7 ha große Gebiet der ehemaligen Absetzbecken, auf denen bis 1999 in drei Becken Klärschlamm getrocknet wurde, befindet sich im nördlichen Teil der Stadt in der Chemnitzau in 295 m ü. NN. Mit dem Umbau und der Modernisierung der Kläranlage Heinersdorf wurde dieses Areal für den Kläranlagenbetrieb nicht mehr benötigt. Im Zuge von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gestaltete der Kläranlagenbetreiber die Flächen im Sinne des Naturschutzes um. Entscheidend für die teilweise Vernässung der Flächen war dabei der Anschluss des Geländes an den Überflutungsbe-

reich der Chemnitz durch die Öffnung eines Hochwasserdamms. Am Standort entstanden mehrere, insgesamt ca. 8.000 m<sup>2</sup> große Kleingewässer. Auf den restlichen Flächen bildeten sich auf Grund des eutrophen Untergrundes Hochstaudenfluren, die zeitweise bei Hochwasser überschwemmt werden. Die Tüpfelsumpfhühner nutzten innerhalb des Gebietes Teile eines ca. 6.500 m<sup>2</sup> großen, fast ständig vernässen Bereichs, auf dem vor allem Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), Rohrkolben (*Typha spec.*) und stellenweise Gewöhnliches Schilf (*Phragmites australis*) dominieren. Mittig befindet sich ein flacher, ca. 300 m<sup>2</sup> großer Tümpel. Das Gelände wies Anfang Juni 2004 einen ziemlich niedrigen Wasserstand mit vielen offenen, unbewachsenen Stellen auf und ähnelte damit strukturell den Habitatansprüchen der Art, wie sie GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1973) und SCHÄFFER (1999) beschreiben.

Weitere regelmäßige Brutvögel im Gebiet sind Stockente (*Anas platyrhynchos*), Blesshuhn (*Fulica atra*), Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*), Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) und Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*). Gelegentlich nisten dort auch Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) und Reiherente (*Aythya fuligula*). Für Knäkente (*Anas querquedula*) und Wasserralle (*Rallus aquaticus*) bestand 2004 Brutverdacht.

#### Ältere Nachweise

Bisher liegen nur aus den 1960er-Jahren Tüpfelsumpfhuhn-Beobachtungen aus Chemnitz vor. Drei Nachweise, die alle aus der Kläranlage Heinersdorf stammen, publizierte SAEMANN (1967): Je ein Ind. am 26.8.1961 (F. MÜLLER), 21.4.1963 (C. LOMMATZSCH) und 21.8. 1965 (D. SAEMANN, C. LOMMATZSCH). Weitere Beobachtungen gelangen dort nur noch 1966: 21.8. ein Ind. sowie 22.8. zwei bis drei Ind. (F. MÜLLER, C. LOMMATZSCH, D. SAEMANN). Außerdem wurde im Ortsteil Wittgensdorf (1999 nach Chemnitz eingemeindet) ein Tüpfelsumpfhuhn am 7.4. und 12.4.1963 an den Wittgensdorfer Feldteichen (jetzt FND Pezen-

burgteiche) festgestellt (H. ENDMANN, G. OTTO, D. SCHILDE in WEISE 1991). Schließlich erhielt W. WEISE am 22.4.1965 ein totes Tüpfelsumpfhuhn, das ebenfalls in Wittgensdorf gefunden wurde (WEISE 1991). Trotz nachfolgender regelmäßiger ornithologischer Tätigkeit im Gebiet der Kläranlage Heinersdorf konnte in den folgenden Jahrzehnten die Art dort nicht mehr nachgewiesen werden. Die hier aufgeführten älteren Beobachtungen sind wahrscheinlich dem Durchzugsgeschehen zuzuordnen.

### Diskussion

In der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands, Stand 2002, wird das Tüpfelsumpfhuhn inzwischen als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft (BAUER et al. 2002). Auch der Brutplatz in Chemnitz ist langfristig durch fortschreitende Sukzession gefährdet und nur mit Hilfe gezielter Pflegemaßnahmen (z. B. Entbuschung) zu erhalten. Weiterhin könnte mit vergleichsweise geringem wasserbaulichen Aufwand der durchschnittliche Wasserstand unter Ausnutzung der periodischen Überschwemmung des Gebietes etwas angehoben werden, was zur flachen Überflutung weiterer Teilflächen und damit zur Erweiterung des potenziellen Lebensraumes führen würde. So berichten WEGGLER et al. (2004) aus dem Kanton Zürich von der Ansiedlung des Tüpfelsumpfhuhns in den Randbereichen eines Feuchtgebietes nach dessen Überschwemmung.

Wie hier dargestellt, werden Tüpfelsumpfhuhnvorkommen oft nur zufällig entdeckt. Isoliert lebende Brutpaare lassen sich auf Grund ihrer geringen Ruffreudigkeit meist nur schwer nachweisen (vgl. BECKER 1990). Eine landesweite Kartierung wie z. B. in Niedersachsen und Bremen (vgl. EIKHORST 2004) könnte auch bei dieser in Sachsen stark gefährdeten Art mehr „Licht ins Dunkel“ bringen und mithelfen, die Schutzstrategien zu verbessern und konkrete Maßnahmen einzuleiten.

Für Literaturhinweise und die Manuskriptdurchsicht danke ich D. SAEMANN (Chem-

nitz), G. FANGHÄNEL (Heinrichsort) und J. HERING (Limbach-Oberfrohna).

### Literatur

- BAUER, H.-G., P. BERTHOLD, P. BOYE, W. KNIEF, P. SÜDBECK & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands 3., überarbeitete Fassung, 8.5.2002. – Ber. Vogelschutz 39, 13–60.
- BECKER, P. (1990): Kennzeichen und Kleider der europäischen kleinen Rallen und Sumpfhühner *Rallus* und *Porzana*. – Limicola 4, 93–144.
- EIKHORST, W. (2004): Bestand und Verbreitung des Tüpfelsumpfhuhns (*Porzana porzana*) in Niedersachsen und Bremen. – Ergebnisse einer landesweiten Erfassung 2002. – Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 36, 19–34.
- ERNST, S. (2002): Wasserralle (*Rallus aquaticus*), Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) und Kleines Sumpfhuhn (*P. parva*) im sächsischen Vogtland. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, 77–86.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5. – Frankfurt am Main.
- HÄSSLER, C. (2001): Brut des Tüpfelsumpfhuhns (*Porzana porzana*) im Zwickauer Land. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 685–687.
- HERING, J. (1997): Neuer Brutnachweis des Tüpfelsumpfhuhns (*Porzana porzana*) im Regierungsbezirk Chemnitz. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 167–168.
- HOLUPIREK, H. & W. DICK (1965): Das Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) als Brutvogel des sächsischen Erzgebirges. – Beitr. Vogelkd. 10, 408–409.
- MELDE, F., M. MELDE & D. SAEMANN (1998): Tüpfelralle – *Porzana porzana* (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 207–208.
- RAU, S., J. ULBRICHT & U. ZÖPHEL (2003): Bestandssituation ausgewählter gefährdeter Tierarten in Sachsen – Jahresbericht 2002. – Naturschutzarb. Sachsen 45, 61–70.
- SAEMANN, D. (1967): Sumpf- und Wasservögel in Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1955–1965. – Beitr. Vogelkd. 12, 242–256.
- SCHÄFFER, N. (1999): Habitatwahl und Partnerschaftssystem von Tüpfelralle *Porzana porzana* und Wachtelkönig *Crex crex*. – Ökol. Vögel 21, 1–267.
- STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.
- WEGGLER, M., H. DÄHLER, H.-U. DÖSSEGER, S. GYSEL, R. HANGARTNER, W. HUNKELER, E. MÜHLEHALER & W. MÜLLER (2004): Langfris-

tige Entwicklung kleiner Brutvogelbestände in Feuchtgebieten im Kanton Zürich. – Ornithol. Beob. 101, 55–74.

WEISE, W. (1991): Verzeichnis der Vögel des Burgstädter und Limbach-Oberfrohnauer Raumes. – Mauritiana 13, 273–293.

### Ungewöhnliches Verhalten junger Schleiereulen (*Tyto alba*)

Uncommon behaviour of young Barn Owls (*Tyto alba*)

Schon seit Jahren beringen wir Schleiereulen im südlichen Raum des Leipziger Landes und im angrenzenden Muldentalkreis (s. HOLFTER 1993). Bei einer Kontrolle am 14.9.2002 fanden J. FRANK und T. JUHLEMANN in einem Nistkasten in der Ortschaft Frauendorf sechs fast flügge Junge und eine deutlich ältere, bereits flugfähige beringte Schleiereule. Die Ringdaten ergaben, dass es sich bei diesem Vogel ebenfalls um eine diesjährige Jungeule handelte, die 47 Tage vorher im Alter von ca. 28–30 Tagen 10 km südwestlich, ebenfalls in einem Nistkasten, beringt worden war. Sie konnte an den folgenden Tagen hier nicht mehr festgestellt werden.

Fast zeitgleich konnte B. HOLFTER am 12.10.2002 in der Kirche von Großbuch eine ähnliche Feststellung machen. Auch hier befanden sich vier bereits voll befiederte Jungeulen in einem Nistkasten. Bei der Kontrolle flog unmittelbar neben dem Nistkasten eine beringte Schleiereule ab. Sie konnte gefangen und identifiziert werden. Dieser Vogel wurde nestjung am 14.9.2002, also 28 Tage vorher, im 104 km entfernten Freesdorf im Spreewald beringt.

Dass flügge Jungvögel fremde Brutplätze aufsuchen, konnte bereits im Rahmen früherer Untersuchungen im Landkreis Grimma nachgewiesen werden (HOLFTER 1993). So wurde 1981 ein Jungvogel im Alter von ca. 144 Tagen in einem Kirchturm 22 km von seinem Erbrütungsort entfernt kontrolliert. Oberhalb seines Tageseinstandes befand sich ein fremder Brutplatz mit sieben Jungvögeln,

EBERHARD FLÖTER, Hofweg 4, 09244 Lichtenau, OT Auerswalde  
(E-Mail: efloeter@compuserve.de)

deren ältester voll befiedert war. Der zweite Jungvogel wurde 1983 im Alter von ca. 83 Tagen 4 km von seinem Geburtsort entfernt unmittelbar neben drei flüggen Jungen ebenfalls an einem fremden Brutplatz aufgefunden.

Diese Funde werfen für uns folgende Fragen auf: Was veranlasst flügge Schleiereulen, sich an einem fremden, mit annähernd gleichaltrigen Jungen besetzten Brutplatz niederzulassen? Versuchen die Tiere, beim eigenen Beuteerwerb Energie zu sparen und Nahrung zu schmarotzen? Da uns derartige Beobachtungen aus der Literatur nicht bekannt sind (z. B. BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1980, BRANDT & SEEBASS 1994, SCHNEIDER & ECK 1995), wäre es interessant zu erfahren, ob ähnliche, noch nicht publizierte Fälle schon einmal beobachtet worden sind.

### Literatur

- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9. – Wiesbaden.
- BRANDT, T. & C. SEEBASS (1994): Die Schleiereule. Sammlung Vogelkunde im Aula Verlag. – Wiesbaden.
- HOLFTER, B. (1993): Zum Vorkommen der Schleiereule (*Tyto alba*) 1979–1988 im Landkreis Grimma. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 7, 137–151
- SCHNEIDER, W. & S. ECK (1995): Schleiereulen. 2. Aufl. Neue Brehm-Büch. 340. – Magdeburg.
- JENS FRANK, Hauptstr. 2a, 04643 Frankenhain
- BERND HOLFTER, Beiersdorfer Str. 33, 04668 Grimma

### Ein mutmaßlicher Hybride zwischen Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) und Hausrotschwanz (*P. ochrurus*)

A putative hybrid between Redstart (*Phoenicurus phoenicurus*) and Black Redstart (*Phoenicurus ochrurus*)

Das Auftreten von Hybriden zwischen den beiden heimischen Rotschwanz-Arten ist seit langem bekannt und Berichte darüber nicht allzu selten, obwohl es noch viele unveröffentlichte Beobachtungen solcher Vögel geben dürfte. Wegen der ohnehin großen Ähnlichkeit zwischen den Weibchen der beiden *Phoenicurus*-Arten fallen bei der Beobachtung im Freiland nur männliche Hybriden durch abweichendes Aussehen oder Gesänge auf. Das Vorkommen weiblicher Hybridvögel wird damit im Feld mit Sicherheit übersehen.

Aus Sachsen sind bisher drei Nachweise bekannt (KLEINSCHMIDT 1907, DATHE 1950, FRAUENDORF et al. 1997). Ein illustrierter Überblick über das Aussehen und die Häufigkeit von Rotschwanz-Hybriden findet sich im Artikel von NICOLAI et al. (1996). Inzwischen wurden einige jüngere Beobachtungen, zum Teil mit Bildmaterial und Gesangsanalysen, publiziert (DORNBERGER et al. 1996, FRAUENDORF et al. 1997, BULGARINI & FRATICELLI 1998, HEUER 1999, HORTIG 2001). Da das Aussehen der Hybriden offensichtlich variabel ist, soll mit diesem Beitrag eine weitere Beschreibung eines in Sachsen registrierten Vogels geliefert werden.

#### Beobachtung

Am 17.3.2004 beobachtete ich vor dem Gebäude des Museums für Tierkunde in Dresden-Klotzsche einen männlichen mutmaßlichen Hybriden zwischen Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) und Hausrotschwanz (*P. ochrurus*). Der Vogel saß frei in der Krone einer noch unbelaubten Birke und war aufgrund des nachmittäglich niedrigen Sonnenstandes bei günstiger Beleuchtung mit dem Fernglas gut zu sehen.

Zuerst wurde ich auf ihn durch seinen Gesang aufmerksam, der Elemente beider Rot-

schwanzarten enthielt. Insgesamt würde ich seinen Gesang als eher Gartenrotschwanz-ähnlich beschreiben, in den das Hausrotschwanz-typische gepresste Schmätsen eingearbeitet war, ohne dass das abschließende Zwitschern des Hausrotschwanzes folgte. Vielmehr schlossen sich an das etwas weniger scharf als beim Hausrotschwanzgesang betonte Schmätsen einige leicht abfallende flötende Töne an.

Auch das Aussehen des Rotschwanzes vereinte Merkmale beider Elternarten. Da der Vogel mehrfach seine Position wechselte und nach Fliegenschnäpperart Insekten jagte, konnte ich ihn von allen Seiten sehen. Seine Bauchseite war wie beim Gartenrotschwanz rot gefärbt, allerdings reichte die bei diesem sonst auf den Kehlbereich beschränkte Schwarzfärbung weiter auf die Brust, um dort eine verwaschene, aber deutliche Grenze mit dem Rot des Bauches zu bilden. Ein weißlicher Unterbauchfleck konnte nicht erkannt werden. Die Kopfseiten waren schwarz gefärbt und deutlich vom grauen Scheitel und Nacken abgesetzt. An der Grenze zwischen dem Schwarz und dem Grau zeigte sich ein schmaler, aber deutlicher weißer Überaugenstreif, der sich bis auf den vorderen Scheitel fortsetzte, aber nicht die breite Ausdehnung wie bei manchen Gartenrotschwänzen erreichte. Der Vogel besaß einen schmalen grauweißen Flügelspiegel, sein Rücken war dunkel schwarzgrau gefärbt. Der Schwanz war intensiv rostrot, wie für heimische *Phoenicurus* typisch. Er trug keinen Ring.

An den folgenden Tagen konnte dieser oder ein anderer Rotschwanz hier nicht mehr festgestellt werden.

#### Diskussion

Abgesehen von einigen Winterbeobachtungen von Hausrotschwänzen handelt es sich beim Beobachtungsdatum um einen für Rotschwänze in Sachsen recht frühen Termin (siehe z. B. STEFFENS et al. 1998, HALLEARTH et al. 2004). Weiterhin weist die nur einmalige Beobachtung auf einen durchziehenden Vogel hin.

Der von mir gehörte Gesang mit Elementen beider Arten deutet auf einen Hybriden. Da keine Stimmaufnahmen vorliegen, kann leider kein Vergleich mit den Analysen von FRAUENDORF et al. (1997) angestellt werden. Allerdings neigen beide Rotschwanzarten zum Spotten, so dass NICOLAI et al. (1996) einen Mischgesang phänotypisch reiner Rotschwänze nicht als Hybridkennzeichen heranziehen. Der von mir gesehene Vogel war aber intermediär gefärbt.

Die Hybriden zwischen den beiden Rotschwanzarten sind fertil, im Freiland wurden zumindest Mischbruten zwischen ihnen und Hausrotschwanzweibchen belegt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die beobachteten Hybriden – unabhängig von der altersabhängigen Gefiederfärbung – im Aussehen unterscheiden können, je nachdem, welche Generation sie repräsentieren.

Das beschriebene intermediäre Aussehen des Dresdner Vogels legt nahe, dass es sich um einen Hybriden der ersten (F1-) Generation handelt. Die von NICOLAI et al. (1996) aufgeführten Charakteristika von F1-Hybriden sprechen ebenfalls dafür: heller weißgrauer Vorderscheitel und ausgedehnte schwarze Kehl- und Brustfärbung mit scharfem, aber unregelmäßig begrenztem Übergang zum Rot des Bauches. Der bei adulten Hybriden der ersten Generation offenbar grundsätzlich auftretende Flügelspiegel (NICOLAI et al. 1996) wurde ebenfalls festgestellt und gibt damit einen Hinweis auf das Alter des Vogels.

Im Zusammenhang mit dem intermediären Gesang halte ich es für gesichert, dass der Dresdner Vogel ein Hybride war. Dass es sich bei dem in Dresden beobachteten Vogel um einen Hausrotschwanz der Unterart *phoenicuroides* gehandelt hat, wird aufgrund der diskutierten Merkmale und dem eher unwahrscheinlichen Auftreten ausgeschlossen.

## Literatur

- BULGARINI, F. & F. FRATICELLI (1998): Avvistamento di un probabile ibrido Codirosso, *Phoenicurus phoenicurus*, x Codirosso Spazzacamino, *Phoenicurus ochrurus*. – Riv. ital. Orn. Milano **68**, 95–96.
- DATHE, H. (1950): Über einige bemerkenswerte Vogelarten in Sachsen. – Ornithol. Mitt. **2**, 59–62.
- DORNBERGER, W., R. DEHNER & B. NICOLAI (1997): Männlicher Hybrid aus Haus- und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus ochrurus*, *P. phoenicurus*) 1996 in Niederstetten, Main-Tauber-Kreis. – Faun. flor. Mitt. Taubergrund **144**, 45–46.
- FRAUENDORF, E., H. GÜNTHER, M. SCHRACK & S. ERNST (1997): Hybrid zwischen Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) und Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochrurus*) mit Gesang des Hausrotschwanzes. – Mitt. Verein Sächs. Ornithol. **8**, 105–110.
- HALLFARTH, T., J. HERING, H. MEYER, W. NACHTIGALL, S. SPÄNIG, J. STEUDTNER & J. ULBRICHT (2004): Ornithologische Beobachtungen 2002 in Sachsen. – Rundsch. Ver. Sächs. Ornithol. **22**, 5–45.
- HEUER, J. (1999): Nachweis eines Hybriden zwischen Hausrotschwanz *Phoenicurus ochrurus* und Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* im nördlichen Harzvorland. – Milvus **18**, 57–58.
- HORTIG, E. (2001): Erfolgreiche Brut eines Hybridmännchens Gartenrotschwanz x Hausrotschwanz. – Falke **48**, 241–242.
- KLEINSCHMIDT, O. (1907/08): *Erithacus Domestica*. – Berajah, Leipzig.
- NICOLAI, B., C. SCHMIDT & F.-U. SCHMIDT (1996): Gefiedermerkmale, Maße und Alterskennzeichen des Hausrotschwanzes *Phoenicurus ochrurus*. – Limicola **10**, 1–41.
- STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (1998; Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

TILL TÖPFER, Bannewitzer Straße 27, 01217 Dresden (E-Mail: till.toepfer@web.de)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Verein Sächsischer Ornithologen

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 565-575](#)